

Berufen und auserwählt

Ich möchte mit dieser Predigt das Thema unseres neusten Gemeindebriefs aufgreifen und vertiefen.

1. Die Einladung zur Hochzeit

Jesus erzählt in Mt 22 das Himmelreichsgleichnis:

ein König lädt zur Hochzeit seines Sohnes ein.

Doch die geladenen Gäste schlagen die Einladung aus.

Als der König eine abermalige Einladung macht, sind den Geladenen die Tagesgeschäfte lieber als die Hochzeit;

einige der Boten des Königs werden sogar umgebracht!

Nun entläßt der König seinen Zorn über die undankbaren Geladenen.

Er läßt all jene einladen, die ursprünglich gar nicht zur Teilnahme am Fest vorgesehen waren.

Allerdings befindet sich unter den Gästen einer, der kein hochzeitliches Gewand trägt.

Auf die Nachfrage des Königs verstummt dieser Gast, worauf ihn dann der König in die Finsternis hinaus werfen läßt.

Jesu Kommentar zu diesem Gleichnis: „Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“

a. Wie ist das zu verstehen?

Die Hauptpersonen haben wir wahrscheinlich schnell zugeteilt: Der König ist Gott der Vater selbst, und der Königssohn ist Jesus.

Wer aber sind die Geladenen?

Wir können dieses Gleichnis so auslegen, dass die ursprünglich Geladenen das Volk Israel darstellen, das Jesus abgelehnt hat und uns damit brüsten, dass wir dafür der Einladung Jesu gefolgt seien.

Und dann nach Hause gehen und uns ausruhen.

Klar: Zuerst werden wir das Gleichnis so verstehen, dass nach dem Ruf an das Volk Gottes nun alle Völker der Erde gerufen sind.

Doch müssen wir uns ganz bestimmt auch die Frage stellen, was dieses Wort Jesu für uns heute bedeutet: „Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“

Immerhin sitzt im Gleichnis einer an der Tafel, der eigentlich nicht dort hin gehört. Doch offenbar hat er gemeint, er gehöre dazu!

Wir machen es uns zu einfach, wenn wir die Trennlinie an unseren Gemeindegrenzen ziehen. Wer nach unserer Ansicht Christ ist – wer meint, er sei Christ!

Eines ist klar: Es gibt eine Grenze; es gibt ein drinnen oder draussen. Aber vielleicht verläuft diese Grenze nicht so, wie wir es uns vorstellen.

Etwa auch durch die Reihe der „Christen“?

Schauen wir noch etwas genauer hin:

b. Das hochzeitliche Gewand

An einer Hochzeit fällt man schnell einmal auf, wenn man kein hochzeitliches Gewand trägt (heute vielleicht weniger als früher!)

Wer in zerschlissenen Jeans und mit schmutzigem T-Shirt erscheint, fällt aber auch heute noch auf – und beleidigt in einem gewissen Sinn das Hochzeitspaar, für die das Fest eben in allen Bereichen stimmen sollte.

Nun ist in unserem Gleichnis ja auch einer dabei, der so aus dem Rahmen fällt und kein hochzeitliches Kleid trägt.

Jesus sagt nicht: Macht nichts – bei mir sind alle willkommen, ob sie ein Hochzeitskleid tragen oder nicht.

Er sagt auch nicht: So kannst du nicht hier sitzen, geh schnell ein hochzeitliches Gewand anziehen und komm dann wieder.

Nein, Sein Urteil ist viel härter: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus! Da wird Heulen und Zähneklappern sein.

Das hochzeitliche Gewand ist eminent wichtig! Es ist überlebenswichtig. Es ist der Schlüssel zum Leben, zum ewigen Leben!

Das Gleichnis zeigt uns auch: Es gibt ein definitives Zu-Spät, bei dem man nicht noch schnell ein Kleid besorgen kann oder bei dem es eine billige Gnade, ein Schon-Gut, gibt.

Die Bibel spricht hier eine deutliche Sprache.

c. Wie bekommt man ein hochzeitliches Gewand?

Die Frauen gehen mit einer Freundin einen Nachmittag lang ein Brautkleid aussuchen, sie probieren dieses und probieren jenes ... und blättern nachher eine ganz beachtliche Summe Geld hin.

Wie sieht das jetzt für uns aus?

In Offb 3, 5 heisst es: „Wer überwindet, der soll mit weissen Kleidern angetan werden“.

Hier haben wir die Verbindung zu einem entsprechenden Kleid: Das Kleid der Unschuld – ihr erinnert euch an die Bedeutung der Kleider in der Gerichtspraxis: schwarz vor dem Urteil – bloss bei der Verurteilung und weiss beim Freispruch.

Offb 22,14

„Selig sind, die ihre Kleider waschen, daß sie teilhaben an dem Baum des Lebens und zu den Toren hineingehen in die Stadt.“

Offb 7,14

„...Diese sind's, die gekommen sind aus der großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes.“

Das hochzeitliche Gewand ist das von Jesus selbst geschenkte Kleid der Gerechtigkeit (Offb 19, 8).

Jener Gerechtigkeit, die nicht selbst verdient werden kann, sondern nur aus dem Glauben an den für mich geopferten Sohn Gottes kommt.

Das ist die Grundbedingung, um bei dem Hochzeitsfest dabei sein zu können!

2. Bist du nur berufen – oder berufen und auserwählt?

Wie sieht es nun aus, wenn ich fragen würde: Wer von euch ist auserwählt?

Manche würden sich wahrscheinlich nicht wagen, die Hand in die Höhe zu strecken.

Auserwählt? - Ich, ich bin doch ein gewöhnlicher Mensch – ich soll auserwählt sein?

Das weiss ich doch nicht!

Aber Jesus macht einen Unterschied zwischen „berufen sein“ und „auserwählt sein“.

Und es ist sehr wichtig, zu den „Auserwählten“ zu gehören.

a. Es ist meine Entscheidung!

Der Ruf Gottes zum Glauben an Seinen Sohn, den Er für uns dahingegeben hat, ergeht an die ganze Welt.

Jeder Mensch ist gerufen, aufgefordert oder eben „berufen“, ihm zu folgen. Gott schliesst niemanden aus.

Wer sich nun rufen lässt, der ist „auserwählt“.

Dies ist keine Auserwählung im Sinne einer Vorherbestimmung (Prädestination), sondern weil ich mich auserwählen lasse!

Auserwählung ist meine Entscheidung!

b. Wenige sind auserwählt?

wenige sind auserwählt – beunruhigt uns das nicht ein wenig?

Das Volk Gottes war noch nie eine grosse Schar.

Schon bei Elia heisst es: 1.Kön 19,18

„Und ich will übriglassen siebentausend in Israel, alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor Baal, und jeden Mund, der ihn nicht geküsst hat.“

Und Jesus sagt: Mt 7,13-14

„Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen.

Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!“

Es ist uns nicht verheissen, dass die Menschen scharenweise in den Himmel hinein spazieren.

Es sind nur wenige, die den Weg konsequent gehen!

3. Wie mache ich meine Auserwählung fest?

Wenn ich eine Lebensübergabe an Jesus gemacht habe, wenn ich Ihm gesagt habe: Herr, übernimm du von jetzt an die Herrschaft in meinem Leben, wenn Jesus Christus die Liebe meines Lebens geworden ist, dann wäre es sehr eigenartig, wenn ich von jetzt an immer noch einfach tun würde, was ich möchte.

Wer diese Übergabe wirklich ernst gemeint hat, der wird von jetzt an nach dem Willen Gottes in Seinem Leben fragen.

Es kommt also darauf an, ob ich diese Auserwählung durch mein Leben bestätige, festmache.

Stehen bleiben bei einer Entscheidung heisst eigentlich so viel wie: Ich habe mich doch noch nicht ganz entschieden.

Wer ein Billett nach Basel kauft, der muss auch in den Zug steigen und den Weg dorthin zurück legen. Das Billett allein genügt nicht.

Wer sich sagt: Von heute an lüge ich nicht mehr – der muss seinen Entschluss auch in die Tat umsetzen.

Ich kann auch nicht wie die Israeliten in der Wüste zu den Fleischtöpfen Ägyptens zurückschielern.

Bevor ich Christ wurde, da war alles noch so einfach, ich konnte machen, worauf ich gerade Lust hatte. Und jetzt... Ich würde lieber wieder so leben wie früher.

„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ (Lk 9,62)

Auserwählung wird sich im Wesentlichen an meinem Verhalten messen lassen!

Auserwählung ist kein Auswählverfahren Gottes, sondern es hat mit meinem Verhalten in der Nachfolge Jesu zu tun!

Wer ein Auserwählter sein will, möchte damit nicht besser sein als andere, sondern weil ihm Jesus so viel wert ist, will er alles geben, mit ganzem Ernst im Glauben leben.

Deshalb sind wir heute aufgerufen, unsere Auserwählung zu prüfen und uns zu fragen: Ist mein Christentum echt? Erweist es sich als standhaft?

Als Gemeinde Jesu sind wir Ekklesia – Herausgerufene, Berufene, die dem Ruf gefolgt sind. – Deshalb: Lebt eurer Berufung entsprechend.

Eph 4,1

„...dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid“

Wir zeigen damit unser Auserwähltsein, wenn wir unserer Berufung entsprechend leben.

Durch unseren Lebensstil machen wir unsere Auserwählung fest.

Die folgenden Fragen zur kritischen Selbstprüfung mögen uns eine Hilfe sein, eine Antwort zu finden und mögliche nötige Konsequenzen daraus zu ziehen:

1. Genügt es mir, zu einer Masse zu gehören – oder will ich mit besonderer, ganzer Hingabe Jesus dienen? Mache ich ganze Sache mit Jesus oder halbe Sache? Bin ich bereit, alles zu geben?

Jesus erzählt in Mt 13 das Gleichnis von einem Kaufmann, der für eine einzige kostbare Perle alles verkaufte, was er hatte, um diese eine kostbare Perle kaufen zu können.

Wie viel ist mir Jesus und Sein Leben aus Ihm wert?

2. Treue. Halte ich Gott und Seinem Wort die Treue – halte ich im Gebet die Treue?

Halte ich z.B. das Wort Gottes für wichtiger, grösser, der Wirklichkeit mehr entsprechend als Menschenworte, auch als meine eigenen Gefühle?

Glaube und Treue sind im griechischen identische Worte. Glaube zeigt sich im Wesentlichen in meinem Mass an Treue zu Jesus.

3. Lasse ich mich auch in die Tiefen der Nachfolge Jesu rufen – oder gebe ich mich mit einem oberflächlichen Christsein zufrieden?

Jesus sagt: Lk 14,33

„...jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein.“

Wenn es hart auf hart geht – ist mir dann mein Ansehen, meine Bequemlichkeit wichtiger als der Weg Jesu nach?

4. Folge ich meiner Berufung, ringe ich darum, sie zu erkennen – und damit den Willen Gottes für mein Leben zu tun?

Wir können an dieser Stelle nicht darauf eingehen, was mit Berufung alles gemeint sein kann.

Ich möchte mich auf das beschränken: Habe ich den Willen Gottes für mein Leben erkannt? Und die ganz konkrete Frage dazu: Was mache ich mit meinen Talenten? meinen Gaben?

Wir erinnern uns vielleicht an das Gleichnis von den anvertrauten Zentnern bzw. Talenten: Diejenigen, die mit ihren Talenten (Gaben) arbeiten, was daraus machen, sie einsetzen, die werden belohnt – derjenige, der seine Gabe einfach nur hütet aber nichts daraus macht, dem wird auch das genommen, was er noch hat. Und er wird ebenfalls in die Finsternis hinaus geworfen.

Drum prüfen wir uns, ob und wie wir mit unseren anvertrauten Gaben im Dienst des Reiches Gottes unseren Platz ausfüllen. Und wenn du dir darüber im Unklaren bist, dann besuche unseren Gabenkurs!

5. Gebe ich mich mit einem „Evangelium des guten Befindens“ zufrieden, einer Art christlicher Wellness, „gutem Lebensstil“? (Die Tendenz zu einer Spass- und Happy-Kultur macht auch vor dem Christentum nicht halt.)

2 Wochen Kreuzfahrt mit christlicher Musik, einem christlichen Top-Referenten und viel Entspannung und gutem Essen – wow, da hab ich wieder mal was für mein Christsein getan!

Ich sage nicht, dass dies nicht gut sei – aber wenn sich unser christliches Leben v.a. auf dies beschränkt, dann ist es mit unserm Christsein nicht weit her.

6. Toleriere ich bewusst Sünde in meinem Leben? Gewohnheitssünden, sogen. „Gentlemans-Delikte“, eine gewisse Anpassung an die Welt – Hauptsache ich bin errettet, es kommt sowieso nicht auf meine Leistung an?

Ein bisschen mogeln bei der Steuererklärung – die haben sowieso genug, sollen es bei den anderen holen!

Ein bisschen Erotik im Internet – was solls, Gott hat das ja geschaffen und ich komme sonst immer zu kurz. Ein bisschen über das Neueste aus dem Quartier oder der Gemeinde tratschen – wir müssen doch informiert sein.

Wir könnten die Liste verlängern – auch Christen sind hier nicht gefeit davor.

7. Nehme ich die Zeichen der Zeit ernst? Bin ich mir bewusst, dass wir in der Endzeit leben, dass verschiedene Bedrohungen in der Welt anstehen – und dass Satan nochmals alle Register zieht, um auch die Frommen zu Fall zu bringen (vgl. Mt 24, 11) – gleichzeitig aber der Tag der Reife und der Ernte herangekommen ist, und dass wir uns als Christen alles andere als Ernst und Entschiedenheit nicht mehr leisten können?

Jesus spricht von der Verführung vor Seiner Wiederkunft. Verführt werden nicht diejenigen, die von Christus sowieso nichts wissen wollen – nein, verführt werden die Christen, darauf hat es Satan abgesehen.

Glauben wir nicht, dass dies offensichtlich sein wird – nein, er kommt zu uns mit „christlichen“ Versuchungen.

Das Christsein der Auserwählten ist weder von Gleichgültigkeit geprägt, noch gibt es sich mit dem Erreichten zufrieden – der Auserwählte streckt sich aus nach vorne, nach dem Ziel: (damit möchte ich schliessen)

„Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.“ (Phil 3, 13-14)